Unser Freund Leonid Shekhtman

Leonid Shekhtman

Leonid wurde am 19. August 1938 in der ukrainischen Stadt Charkiw in eine jüdische Familie geboren. Sein Vater, Matwei Samuilowitsch Shekhtman, arbeitete als Personalchef in einem der Charkower Unternehmen. Seine Mutter, Ida Natanowna Schechtman, war von Beruf Ökonomin. Im Juni 1941 griff Deutschland die Sowjetunion an, und die Front rückte schnell auf Charkow zu. Im August 1941 wurde das Unternehmen, in dem Leons Vater arbeitete, in den Osten, nach Kasachstan, evakuiert. Zusammen mit dem Unternehmen reiste die Familie Shekhtman im selben Transport aus Charkiw ab. Wenn ich etwas vorgreifen darf: Ihre jüdischen Verwandten und Freunde, die sich nicht rechtzeitig aus der Stadt evakuieren konnten, wurden im Januar und Februar 1942 von den Nazis und ihren Komplizen im Drobizker Tal am Stadtrand erschossen, zusammen mit fast 30.000 anderen jüdischen Charkiwer Bürgern.

Kurz nach der Befreiung Charkiws von der nationalsozialistischen Besatzung im August 1943 wurde das Werk zur Reevakuierung bestimmt, und die Familie kehrte in ihre Heimatstadt zurück. Charkiw lag in Trümmern. Etwa 80 % der Wohngebäude, viele Unternehmen und Institutionen waren vollständig oder teilweise zerstört. Die Stadt begann, die schrecklichen Wunden, die der Krieg ihr zugefügt hatte, zu heilen. Das Leben fand langsam wieder in gewohnte Bahnen. Im September 1945 ging Leon in die erste Klasse einer regulären unvollständigen Mittelschule (siebenseitige Schule). Wie die meisten Schüler war er Pionier und später Komsomolze. 1952 schloss er die siebente Klasse ab, und im Familienrat wurde beschlossen, dass Leon nicht in die achte Klasse gehen, sondern in ein Technikum eintreten sollte. Im selben Jahr trat er in das Charkiwer Maschinenbautechnikum ein, das er 1956 als Techniker für Technologie abschloss, und begann seine Arbeit in einem der Charkiwer Werke.

Familie

Mit Freunden aus der Jugend

Mit Tatjana Orlova

Mit Tatjana Orlova

Leonid Shekhtman

Mit Tatjana Orlova

Mit Tatjana Orlova

1965 trat er an das Ukrainische Fernstudium Polytechnisches Institut ein, und das Studium kombinierte er mit seiner Arbeit im Werk, obwohl das nicht einfach war. Nach der Verteidigung seines Diplomprojekts und dem Erhalt der Qualifikation als „Ingenieur für Maschinenbau“ wechselte Leonid zum Charkower Funkrelaiswerk, wo er alle Positionen durchlief – vom Werkmeister bis zum Leiter der Werkzeugproduktion (mit einer Werkzeugabteilung und einem Konstruktionsbüro). In seiner Abteilung waren etwa 300 Personen beschäftigt. Sowohl bei den Werksleitern als auch bei den Mitarbeitern genoss Leonid großes Ansehen; man schätzte und respektierte ihn für seinen hohen Professionalismus, seine Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft, sein angenehmes Wesen und seinen Humor. Insgesamt arbeitete Leonid mehr als 40 Jahre in verschiedenen Unternehmen, bis zu seiner Auswanderung nach Deutschland.

Im Jahr 1998 emigrierte Leonid zusammen mit seiner Frau Tatjana Orlova und seiner fast 90-jährigen Mutter nach Deutschland. Zunächst lebte die Familie

im Aufnahmezentrum im Dorf Bösell bei Cloppenburg, ab 1999 dann in Oldenburg. Leonids lebhafte Natur erlaubte es ihm nicht, ein ruhiges Rentnerleben zu führen. Von den ersten Tagen an engagierte er sich aktiv im Leben der Jüdischen Gemeinde Oldenburgs. Fast 20 Jahre lang, solange er dazu in der Lage war, arbeitete er ehrenamtlich auf dem Alten jüdischen Friedhof in Oldenburg, wo er zusammen mit seinen Kollegen für Sauberkeit und Ordnung sorgte, insbesondere kümmerte er sich um das Wohl der Grabstätte der dort begrabenen sowjetischen Kriegsgefangenen. Von 1999 bis 2003 war er Mitglied des Erfinderclubs Weser-Ems.

Organisationsversammlung der Gesellschaft jüdischer Erfinder IWIS, Berlin, 1999

NEREL

ELEKTRO CHAFING DISH

mineau
Apfelsaft

sach

Bei den Sitzungen des Seniorenclubs der Jüdischen Gemeinde

Doch das Wichtigste ist Leonids Arbeit als Vorsitzender des Seniorenclubs der Jüdischen Gemeinde. Im Dezember 2002 wurde dieser Club auf Initiative von Sara-Ruth Schuman gegründet, und all die Jahre über leitete Leonid den Club ununterbrochen. Das Ziel des Clubs war es, den älteren Mitgliedern der Gemeinde und ihren Freunden die Möglichkeit zu geben, sich in informeller Atmosphäre auszutauschen und sie mit der jüdischen Kultur und Tradition vertraut zu machen. Zu den besprochenen Themen gehörten verschiedene Aspekte der jüdischen Geschichte und Kultur sowie aktuelle Ereignisse in Deutschland, Israel und im postsowjetischen Raum. Leonid zeigte hervorragende organisatorische Fähigkeiten; die Sitzungen des Clubs waren immer lebhaft und interessant und umfassten Geschichten über das Leben und Wirken bedeutender Wissenschaftler, Staatsmänner, Vertreter der jüdischen Kultur und vieles mehr. Vor 20 Jahren begann alles mit „null“. Die Sitzungen fanden lange Zeit in den Räumen der Gemeindebibliothek statt, alle 2-3 Monate. Am langen Tisch saßen etwa 8-10 Personen, tranken Tee, unterhielten sich, in enger Runde, aber nie unfreundlich. Ein kleines, einfaches Projektionsgerät wurde aufgestellt, um Dias zu zeigen. In den besten Zeiten, als die Sitzungen bereits im Kidoosh-Saal von Sara-Ruth Schuman stattfanden, kamen bis zu 40 Personen zusammen.

Insgesamt fanden in 20 Jahren etwa 130 Sitzungen statt, darunter 11 Online-Sitzungen, zu denen Mitglieder des Clubs und eingeladene Gäste, darunter die Rabbiner Alina Trejger und Jona Simon, als Referenten und Redner eingeladen wurden. Leonid lud auch Dozenten von außerhalb ein – den Herausgeber der Zeitung „Jüdischer Beobachter“ Michail Frenkel aus Kiew, das Mitglied der Redaktion der Zeitschrift „Partner“ Michail Goldstein aus Dortmund, den Schriftsteller und Entertainer Rafael Eisenstadt aus Düsseldorf und andere.

Treffen mit dem Verleger der Zeitung EO, Michail Frenkel

GRONINGERLAND

P

Externe „Sitzungen“ des Seniorenclubs

Doch der Club hatte nicht nur Vorträge und Referate zu bieten. Im Laufe der Jahre organisierte Leonid Ausflüge für die Clubmitglieder in andere Städte. Wir besuchten Kunstausstellungen in Bremen, Emden, Hamburg und Osnabrück, und unternahmen gemeinsame Reisen nach Berlin, Schwerin, Celle, Groningen, Ostfriesland, Orlinghausen und andere Orte, wo wir an Führungen zu jüdischen Stätten und dem Besuch von Synagogen teilnahmen.

Als die COVID-19-Pandemie ausbrach und es nicht mehr möglich war, die Sitzungen des Clubs in der gewohnten Umgebung im Kidoosh-Saal der Gemeinde abzuhalten, organisierte Leonid ab Dezember 2020 Online-Sitzungen über Skype.

Online-Sitzung des Seniorenclubs der Jüdischen Gemeinde

Ein paar Worte zu seinen familiären Angelegenheiten. Leonid war zweimal verheiratet. Aus seiner ersten Ehe mit Zhanna hat er eine Tochter namens Nelly, zwei Enkelinnen und drei Urenkelinnen, die in Israel leben. Leonid hielt den Kontakt zur Familie seiner Tochter und reiste jedes Jahr, solange es ihm möglich war, nach Israel.

In seiner zweiten Ehe mit Tatjana Orlova lebte er fast 32 Jahre glücklich zusammen. Leonids Mutter, Ida Nathanovna, lebte 6 Jahre in Deutschland und verstarb in einem respektablen Alter von 96 Jahren. Sie wurde auf unserem Friedhof beigesetzt. Leonid kümmerte sich sehr um ihr Grab und stellte einen würdigen Grabstein mit einer Plakette auf.

Mit der Enkelin Jana, Israel

Mit der Tochter Nelly, Israel

Ukrainer

17/09/2006

BARKAN

In der Gemeinde und in der Freizeit

Vor einigen Jahren erkrankte Leonid schwer und unterzog sich einer komplizierten Operation, und es schien, dass sich die Dinge zum Besseren wenden würden. Doch in den letzten Monaten ging es Leonid von Tag zu Tag schlechter: Die tückische Krankheit raubte ihm seine letzten Kräfte. Obwohl bereits klar war, dass das Ende nahe war, wollten Herz und Verstand diese Realität nicht akzeptieren. Doch am 5. Juni 2022 geschah es schließlich… und eine große Trauer brach über uns alle herein. Leonid Schechtman war eine ganze Ära im Leben der Jüdischen Gemeinde Oldenburgs. Ein Vierteljahrhundert gemeinsam verbracht, davon 20 Jahre als Vorsitzender des Senior Clubs… Wir haben einen bemerkenswerten Menschen verloren, lebensbejahend, fröhlich, einen ausgezeichneten Kameraden und Freund, der immer bereit war, zu helfen, ohne dass man ihn darum bitten musste. Einen Menschen mit großem Geduld, Taktgefühl, Delikatesse und Toleranz. Einen verlässlichen und sehr verantwortungsbewussten Menschen…

Ein großer Verlust für uns alle. Sogar der Kaddisch-Saal der Gemeinde, in dem normalerweise die Sitzungen des Seniorenclubs stattfanden, ist leer ohne seine laute Stimme, seine kräftige Gestalt und sein freundliches, charmantes Lächeln… Wir werden unseren Leonid so sehr vermissen…

Autor: Yakub Zair-Bek
(Fotos aus dem Archiv der Familie Shekhtman und aus dem persönlichen Archiv des Autors)

Alle unsere Freunde